

# Das Wort zum Sonntag zur Lage der Nation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619263>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit Montag, 31. Oktober, ist jeden Morgen um 7.30 Uhr auf Radio DRS 1 eine Folge aus dem neuen Buch von Ulrich Weber: «Mutter, Vater, Schwester und ich» zu hören. Dabei handelt es sich um ein Tagebuch des zwölfjährigen Schülers Tobias. Dieser wohnt mit seinen Eltern in einer Mietwohnung in einer schweizerischen Kleinstadt. Er mag die Schule und Nachbarmädchen nicht so besonders. Kein Wunder, dass Tobias schulisch im Durchschnitt rangiert. Unter seinen Aufsätzen sind immer wieder schlechte Noten zu finden. Tobias hat sich dem Ansinnen seines Vaters, er solle doch zur Verbesserung seines schriftlichen Ausdrucks so etwas wie ein Tagebuch verfassen, mürrisch gefügt. Damit er auch etwas zu schreiben hat, beginnt Tobias seine Um-

gebung aufmerksamer zu beobachten und da fallen ihm Dinge auf, über die man sonst hinwegsehen würde.

Samstags und sonntags werden am Radio keine Folgen aus Tobias' Tagebuch gelesen. Für diese beiden Tage hat Tobias (unter gütiger Mithilfe von Ulrich Weber) Einschübe geschrieben, die in den nächsten Wochen im *Nebelspalter* publiziert werden. Wer sich die Lesungen auf DRS 1 anhört und die Einschübe im *Nebelspalter* liest, ist in vollem Umfang im Bild über die scharfsinnigen Erkenntnisse des Buben Tobias. Am Radio sind Folgen aus diesem Tagebuch bis Montag, 30. Dezember 1988, zu hören. Der nach der ersten Sendewoche fällige Einschub ist hier zu lesen:

## Das Wort zum Sonntag zur Lage der Nation

oder: Was ich von der Schweiz halte

VON TOBIAS

Ich bin in der Schweiz geboren und darum – ob ich jetzt will oder nicht – ein Schweizer, aber ich möchte gar nichts anderes sein. Natürlich ist unser Land klein und bünzlig, aber das ist ja gerade das Besondere daran. In andern Ländern gibt es immer nur etwas, und dieses dafür gross und mächtig; ich erwähne hier zum Beispiel den kalten Nordpol oder die heisse Wüste oder den amerikanischen Präsidenten. Bei uns hingegen gibt es alles in der Vielzahl, dafür klein und unbedeutend; zum Beispiel sieben Bundesräte oder viele Parteien oder viele Städtlein oder viele Seelein oder vor allem vier Sprachen. Das ist für andere ein Wunder, für uns Schüler jedoch ein Fluch, denn im Französisch bin ich knapp Durchschnitt, und das Italienisch steht mir noch bevor.

In der Schweiz geht es fast allen gut: Jedermann hat ein warmes Bett, einen Fernsehapparat, eine Swatch und Notvorrat im Keller. Ich selber habe dazu noch viele spannende Abenteuerbücher, zwei Wellensittiche, eine Platten- und eine Kassettensammlung, eine komplette Fussballausrüstung und ein Sparbüchlein auf der Bank.

Die Schweiz ist ein schönes Land und ist darum mit einem Film- oder Sex-Star zu vergleichen, denn beide verdienen mit ihrer Schönheit Geld. Am schönsten ist die Schweiz in den Alpen und an den Seen. Wenn sie überall gleich schön wäre, könnten wir ja in den Ferien zu Hause bleiben. Zu Hause macht man aber nicht Ferien, sondern verdient Geld, damit man Ferien machen kann. Und damit einem das Geld nicht gestohlen wird, bevor man Ferien machen kann, bringt man es auf die Bank.

Damit hätte ich bereits aufgezählt, weshalb unser Land reich geworden ist: weil man bei uns arbeitet, Ferien macht und Banken hat.

Natürlich ist die Schönheit der Schweiz auch nicht mehr, was sie einmal war. Vieles ist kaputt bei uns, zum Beispiel die Bäume, aber mein Vater sagt, das Waldsterben sei importiert aus andern Ländern. Das glaube ich sofort, weil die Schweiz ja von Anfang an schön war, was man von andern Ländern nicht behaupten kann.

Leider gibt es auch einige Dinge, die in der Schweiz fehlen. Wir haben zum Beispiel kein Meer, wo man immer im warmen Wasser baden kann, aber in Afrika kann man dafür nicht skifahren. Der Schweiz gehören das Matterhorn und die Eigernordwand, Wilhelm Tell, Pirmin Zurbriggen, Maria Walliser und Heinz Hermann. Leider nicht zur Schweiz gehört die Schwarzwaldklinik, Kommissar Derrick und der Alte sind Deutsche, und Thomas Gottschalk, Rudi Carell, Boris Becker und Otto sind auch keine Schweizer. Dafür kann man manchmal Kurt Felix am Deutschen Fernsehen sehen.

Es gibt viele Miesmacher, zum Beispiel auch in unserer Schule, die lassen an der Schweiz keinen guten Faden. Aber wenn sie dann ein Länderspiel sehen, und die Schweizer laufen in roten Leibchen mit einem weissen Kreuz darauf ein, und der Turnschuh, ich meine natürlich Beni Thurnheer, lafert dazu, dann sind sie alle wieder für uns; oder wenn bei den Ski-Weltcuprennen ein Schweizer kommt, haben alle in der Klasse nur noch ein Ziel: dass nämlich der Schweizer eine neue Bestzeit aufstellt und die Österreicher und alle andern zusammenpacken können. Ich bekomme jedenfalls immer das Herzpoppeln und bin stolz auf die Schweizer, vor allem wenn sie am Singen sind.

Kurz und gut: Ich möchte nirgendwo anders wohnen, aber das sagt wohl jeder von seinem Land, aber wir Schweizer mit gutem Grund mehr als alle andern.

Aus «Mutter, Vater, Schwester und ich», dem Tagebuch von Tobias; heiterer Roman von Ulrich Weber (Buchumschlag von Nico). Erscheint Ende November im Wado-Verlag, Zürich.

Gelesen in der Zeitung *Vaterland*:

### Luzerner Erziehungsrat fällt bedeutender Entscheid Französisch an Primarschule

... mit Deutsch ist man in Luzern ja schon bestens vertraut!

kv